

01.09.2011

Minister Paasch und Henry finden Lösung für Schülertransport - 80 Kinder betroffen

Schulbusse »überfahren« wieder die Sprachengrenze



Philippe Henry (Mitte) und Oliver Paasch (r.) unterzeichneten am Mittwoch in Eupen ein Abkommen, das den Schülertransport über die Gemeinschaftsgrenzen hinweg absichert.

Von Boris Cremer

Wie in Absurdistan müssen sich einige Schüler und ihre Eltern gefühlt haben, als zu Beginn des vergangenen Schuljahres Schulbusse an der Sprachengrenze kehrtmachten - weil es das Gesetz so vorsah. Doch es wurde schnell Abhilfe geschaffen, und nun wurde aus der Übergangslösung ein langfristiges Modell.

Am Mittwoch unterzeichneten die zuständigen Minister Philippe Henry (Ecolo) und Oliver Paasch (ProDG) ein Zusammenarbeitabkommen, das den Schülertransport über die Sprachengrenze hinweg absichert. Die Quintessenz: Die Französische Gemeinschaft (FG) holt »ihre« Schüler in der DG ab und umgekehrt. Die von der Wallonischen Region (im Auftrag der FG) und der DG finanzierten Sonderbusse verkehren wohlgerne nur dort, wo keine Busse der Nahverkehrsgesellschaft TEC unterwegs sind.

Bisher bewegte man sich bei diesen Schülertransporten in einer juristischen Grauzone. Denn die Wallonische Region hatte bereits 2005 gesetzlich verfügt, dass Namur nur noch Schulbusverbindungen gewährleistet und finanziert, die sich auf den Einzugsbereich der Französischen Gemeinschaft beschränken. Mit anderen Worten: Schüler jenseits der Sprachengrenze (u.a. in der DG) müssen mit anderen Verkehrsmitteln zumindest über jene Sprachengrenze gelangen. Fünf Jahre blieb dieses Gesetz ohne praktische Folgen, ehe zu Beginn des Schuljahres 2010/2011 Regionalminister Henry ernst machte. Die Folge: Schulbusse der Französischen Gemeinschaft machten an der Sprachengrenze kehr, zum Leidwesen von Dutzenden ostbelgischen Schulkindern, die abseits der Buslinien der Nahverkehrsgesellschaft TEC wohnen und in der Französischen Gemeinschaft zur Schule gehen. Anschaulich zu beobachten war dieses Politikum u.a. in Kelmis und in Recht, wo Schulkinder von einem Tag auf den anderen buchstäblich im Regen stehen blieben.

Paasch machte sich bei seinem wallonischen Ministerkollegen Henry erfolgreich für eine Gnadenfrist stark, vor allem im Interesse von Förderschülern, die auf Spezialinstitute jenseits der Sprachengrenze angewiesen sind. Künftig wird es, so ist es im gestern unterzeichneten Abkommen zementiert, keinen Einbahnverkehr von Schülerbussen geben. Die Französische und die Deutschsprachige Gemeinschaft holen Schüler, die Schulen auf ihrem Gebiet frequentieren, in der jeweils anderen Gemeinschaft ab. Etwa 80 Kinder profitieren davon.

»Damit haben wir eine nachhaltige Lösung für dieses Problem gefunden«, freute sich Minister Henry. Voraussetzung für eine Sonderbusverbindung ist, dass die Strecke nicht von der TEC bedient wird und dass das Kind die jeweils nächstgelegene Schule besucht. Diese Klausel lag Paasch besonders am Herzen, denn er weiß, dass Schulleiter und Elternvereinigungen aus der DG sich seit Jahren darüber ärgerten, dass die Französische Gemeinschaft in der DG Schulkinder abholte und - vorbei an den DG-Schulen mit französischsprachigen Abteilungen - in die FG beförderte. Mit einem solchen Konkurrenzkampf um frankophone Schüler soll jetzt Schluss sein.

01.09.2011